

# Zivilcourage kann man lernen

## Unterstützung für Schulen bei friedenspädagogischen Themen

»Stell Dich doch bitte einmal in die Mitte und gib uns ein paar Argumente, wieso Zivilcourage eine wichtige Bürgerpflicht ist.« Die Schülerin (14) stellt sich auf einen Stuhl, sagt etwas über sich und führt anschließend ein paar Argumente an, die auch den Begriff Zivilcourage etwas erläutern. In der anschließenden Auswertung schildert sie welche Gefühle bei ihr vorhanden waren: Angst, ausgelacht zu werden, Angst, abgelehnt zu werden, Angst vor Verletzungen, Angst, allein da zu stehen, Angst vor Kontrollverlust. Trotz dieser Ängste ging die Schülerin in die Mitte und präsentierte Ihre Ideen. Was ist in dieser Situation mit ihren Ängsten geschehen?

Mein Fragen geht weiter: »Was haben wir für einen ›Gewinn‹, wenn wir ›Aufmerksamkeit erregen‹?« »Welche Bedürfnisse treiben uns an, um diesen Weg in die Mitte zu gehen und die Ängste beiseite zu lassen?«

Aus der Runde der MitschülerInnen kamen Bedürfnisse nach Anerkennung, Sympathie (»dass ich gemocht werde, wenn ich mich gut darstelle«), »der Rahmen hat mir Sicherheit geboten«, »es war reizvoll es auszuprobieren«.

### Bedürfnisse und Zivilcourage?

Ich greife ein, weil ich Anerkennung will? Ich möchte Sicherheit und erst dann gelingt mir ein Eingriff? Diese Seite einer zivilen Intervention überraschte dann doch viele der Teilnehmenden. Die *defensive* Seite von Zivilcourage kennen viele. Ich greife ein, um Ablehnung und Verletzung zu verhindern.

Die *offensive* Seite von Zivilcourage bleibt oft verborgen: »Ich greife ein, weil ich eine Anerkennung für mich, meine Rechte und meine Vorstellung von Demokratie gewahrt sehen möchte.« In meinen Trainings geht es vor allem darum. Ich möchte Menschen ermutigen sich einzumischen und dazu auch die Mittel zu verwenden, die ihnen den Mut geben, weiter wach und couragiert zu sein.

### Zivil statt ...?

*Zivil*, der Begriff kommt aus der Zeit des aufstrebenden Bürgertums und war ein Gegenbegriff zum Militär. Zivil definiere ich in diesem Zusammenhang mit einer Abkehr von militärischen, sprich gewalttätigen Strategien. *Courage* beschreibt Mut und Einsatz für die rechte Sache. Es kann auch Tapferkeit im militärischen Sinne sein. Ich möchte es jedoch in diesem Zusammenhang als eine Kraft verstehen, die mich aufstehen lässt für eine gerechte und zivile Gesellschaft.

Um diese Aspekt zu vertiefen bitte ich die SchülerInnen, in Kleingruppen eine Collage zum Thema aus aktuellen Zeitungen zusammenzufügen. Im Anschluss tauschen sie sich aus, was für sie dieser Begriff bedeutet. Manchmal bitte ich die SchülerInnen, eine spontane Statue mit ihren Körpern zu gestalten, die ebenfalls das Thema wiedergeben soll. Wir sprechen dann gemeinsam über das, was sie dabei sehen und entdecken.

In weiteren Übungen geht es um Kontakt und Grenze. Ich versuche, die SchülerInnen einzuladen ihrem eigenen Umgang mit Grenzen nachzuspüren. Jede und jeder ist an diesem Punkt verschieden und hat an der Grenze eigene Mechanismen entwickelt, um diese zu schützen.

### Wann würde ich eingreifen? Würde ich es wirklich wagen?

Im nächsten Schritt werden Szenen von den SchülerInnen gesammelt, die für sie ein Eingreifen notwendig machen. Die Kleingruppen setzen eine Auswahl von Beispielen in Szene. Ein kleines Forumtheater entsteht, in dem die Klasse sich zuerst die Szenen ansieht und sie dann angeleitet Schritt für Schritt verändert. In diesen Veränderungsphasen tauchen in der Regel die Grundthemen der Zivilcourage auf. An wen soll sich meine Energie richten? Wie in der Realität auch wendet sich der Blick der SchülerInnen zuerst auf den Täter/die Täterin. Diese werden verändert und sollen »besser werden«. Das Problem: TäterInnen verändern sich selten. Sie haben ja noch keine Notwendigkeit sich zu verändern. Veränderungen entstehen bestenfalls, wenn wir das Opfer schützen und ermutigen sich mit uns und anderen Menschen zusammenzuschließen, um sich für ihre Interessen einzusetzen. Erst dadurch schaffen wir den Druck für TäterInnen, sich zu verändern.

Es ist richtig, dass im Sinne des Opferschutzes ein Unterbrechen des gewalttätigen Handelns notwendig ist. Es wäre aber ein Trugschluss zu glauben, dass damit ein Wandel eintritt. Opferschutz zu leisten kann mit unterschiedlichen, kreativen Mitteln erfolgen. Da gibt es paradoxe Interventionen, die ich in der Schule aber nur andeute. Weitere Formen sind klare Grenzsetzungen oder die Hilfe weiterer Personen anzufordern. Diese beiden Formen sind für den Übungskontext in der Schule besser geeignet.

Es geht um Einsatz für die Menschenrechte und die Ermächtigung von Opfern. Dies ist das Feld, in dem im Alltag für die Extremsituationen vorgeübt werden kann. Ich greife Beispiele aus dem Schulalltag auf:

- Wenn zum Beispiel sexistische und fremdenfeindliche Witze die Runde machen, wie kann ich hier deutlich mitteilen, dass ich das nicht will.
- Wenn ein/e MitschülerIn wegen ihres Aussehens gemobbt wird, was kann ich machen?
- Wenn sich Lehrkräfte ungerecht verhalten, was ist wirkungsvoll ohne selbst Opfer zu werden?
- Was mache ich, wenn die Kippen oder Flaschen einfach auf den Boden geschmissen werden?
- Wenn sich die MitschülerInnen volllaufen lassen und jemanden abfüllen wollen, wie kann ich mich da widersetzen?

Wir spielen manche Szenen durch, andere werden in Kleingruppen besprochen und mit Ideen für einen Eingriff ins Plenum gebracht. Im Abschluss frage ich nach Schlüsselsätzen, die den Kindern im Eingreifen wichtig waren.

## Wie Zivilcourage in den Schulalltag übertragen?

Auch wenn immer wieder das Gegenteil behauptet wird: Das Schulsystem in Bayern erfordert von Lehrkräften und SchülerInnen Zivilcourage, um menschenwürdig darin zu bestehen. Diese Zivilcourage beginnt bei den Lehrkräften, die das Maß des Stoffes auf das Notwendige beschränken und die Beziehungsarbeit mit den SchülerInnen fördern. Sie wird fortgesetzt, indem Lehrkräfte Stunden einrichten, indem Konfliktverhalten durchgesprochen wird und ermutigt wird, sich für die Werte unserer Verfassung, allen voran die Würde des Menschen, einzusetzen. Die SchülerInnen zu stärken, die Werte unserer Gesellschaft wie Gerechtigkeit, Wahrheit, Respekt, Meinungsfreiheit, Gleichheit, Geschlechtergerechtigkeit alltäglich zu verinnerlichen, ist Grundlage für Zivilcourage. Das ist wohl die schwierigste Aufgabe, denn als Außenstehender erlebe ich, wie schwierig es für Lehrkräfte ist, an diese Werte noch selbst zu glauben, geschweige denn dies im Unterricht zu thematisieren.

Ich erlebe, wie Schulen aufgefordert werden, Schulverfassungen zu entwickeln und ein Regelwerk herauskommt. Es erfordert schon sehr viel Zivilcourage, an diesem Punkt deutlich zu machen, dass eine Verfassung unsere Werte wiedergibt, die dann in ein Regelsystem (Gesetz) münden. Wenn wir unseren Kindern nicht die Werte vermitteln, sondern sie sofort in ein Regelsystem zwingen wollen, werden sie Zivilcourage nie als Bestandteil unserer Demokratie begreifen. Sie werden sich als »mutig« wahrnehmen, wenn sie sich den Regeln widersetzen. Diese in den Unterricht zu übertragen würde bedeuten: Lernräume, wie z. B. Justice communities einzurichten, die ein gemeinsames Lernen am Konflikt möglich machen. Es würde bedeuten, dass Lehrkräfte ebenso wie SchülerInnen über Gefühle sprechen lernen, ohne sofort in Bewertungskontexte zu gehen. SchülerInnen suchen authentische Persönlichkeiten, um an ihnen zu lernen. Lehrkräfte, die in Beziehung gehen, sind eine echte Voraussetzung für eine Zivilcourage. Beziehung ist die einzige couragierte Antwort auf die durch die Medien vermittelte Gleichgültigkeit unseres Alltags.

Dazu brauchte es Zeit, Zeit um in Beziehung zu gehen. Dazu braucht es Klassenstärken, die Beziehung überhaupt möglich machen. Dazu braucht es Trainingsprogramme für die Persönlichkeitsbildung von Lehrkräften. Ich führe auch im europäischen Ausland Weiterbildungen und Ausbildungen für Lehrkräfte durch. Wenn ich die Voraussetzungen in diesen Ländern mit Bayern vergleiche, so erlebe ich Bayern als Entwicklungsland. Integrativ zu arbeiten, wie zum Beispiel in Italien, ist alltägliche Praxis in Zivilcourage. Zeit für Beziehungen zu haben, wie z. B. in Finnland oder Dänemark, schafft die besten Voraussetzungen, über Werte und deren Bedeutung zu sprechen.

**von Karl-Heinz Bittl**

Kontakt:

bittl@eiccc.org oder [www.rootswork.de](http://www.rootswork.de)  
oder [www.fbf-nuernberg.de](http://www.fbf-nuernberg.de)



### Literatur:

Zivilcourage lernen, Analysen, Modelle, Arbeitshilfen, erhältlich bei der Bundeszentrale, auch als PDF-Version für die Vorlagen, [www.bpb.de](http://www.bpb.de)

Günter Gugel, Handbuch Gewaltprävention in der Grundschule, Tübingen 2007, als PDF: <http://www.schulische-gewaltpraevention.de/>

Karl-Heinz Bittl, Dana Moree: Wertekiste, Transkulturelles Lernen an Werten, Nürnberg/Dresden/Prag 2008

**Rootswork**, eine Kooperation des Europäischen Instituts Conflict-Culture-Cooperation (EiCCC) und dem Fränkischen Bildungswerk für Friedensarbeit e.V. führt Seminare mit SchülerInnen, Lehrkräften und Ausbildungen zur zivilen Konfliktbearbeitung und zur transkulturellen Kompetenz durch. Wir unterstützen Schulen in ihrer Entwicklung.

Der DDS-Redaktion ist bewusst, dass die beiden folgenden Ausbildungsgänge zeitlich viel zu knapp an unserem Erscheinungsdatum liegen, als dass sie wahrgenommen werden können. Wir drucken den Hinweis trotzdem ab, um aufzuzeigen, welche Fortbildungsmöglichkeiten angeboten werden. Zu späteren Ausbildungsterminen verweisen wir auf die Homepage des EiCCC (siehe unten).

### Ausbildung zur KonfliktberaterIn in KiTa und Schule

Beginn 18.-19.9.09; Nürnberg, Zweijährige berufsbegleitende Ausbildung zur Erweiterung der Beratungskompetenzen für die Arbeit mit KollegInnen, Eltern, Kindern und Teams. Der Ansatz ATCC, basiert auf den unterschiedlichsten humanistischen Wissenschaften und bietet Beratungswerkzeuge auf der personalen, strukturellen und kulturellen Ebene.

### Ausbildung zur TrainerIn in ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung und transkulturellem Lernen (ATCC),

Beginn 13.-16.10.09, Zweijährige berufsbegleitende Ausbildung. TraineeInnen sind in der Lage mit gestaltungspädagogischen Methoden Komplexe Themen erfahrbar und verständlich zu vermitteln.

### Weiteres unter [www.eiccc.org](http://www.eiccc.org), unter Ausbildungen

Was noch interessant sein könnte:

#### W-I-R (Werte-Integration-Resilienz):

ist ein Trainingsprogramm zur Vermittlung unserer Verfassungswerte in der Bearbeitung von Konflikten.

für Grundschulen:

Mit den Kindern werden in 3 x 4 Stunden (je ein Tag in der Woche) folgende Themen bearbeitet:

1. Welche Gefühle habe ich in der Klasse?
2. Freundschaften und andere Schwierigkeiten?
3. Wir sind eine Gemeinschaft?

Wir arbeiten hier mit drei Tierfiguren: dem Affen für unsere widersprüchlichen Gefühle, dem Adler für den Blick von »Oben« und den Wölfen, als eine der sozialsten Tierarten, die es auf der Welt gibt.

Zu jeder Einheit, gibt es ein LehrerInnencoaching, um die Ansätze im Klassenalltag zu vertiefen. Am Ende des Programms findet ein Elternabend zu den Themen statt, mit dem Ziel die Eltern einzuladen, sich konstruktiv in den Entwicklungsprozess der Klasse einzubringen.

#### W-I-R für die 5. Klassen:

Begleitung der Klasse im ersten Schuljahr des Gymnasiums oder der Realschule.

Die drei Blöcke Orientierung (6 Stunden, 1. Schulwoche), Gärgung (6 Stunden im Winter) und Stabilisierung (6 Stunden zum Schuljahresende) geben den Kindern die Möglichkeit mit den Konfliktdynamiken in der Klasse besser zurechtzukommen. Sie installieren Konfliktbearbeitungswerkzeuge, die von jedem in der Klasse genutzt werden kann und fördern eine konstruktive Arbeitsatmosphäre.

Weiteres unter [www.fbf-nuernberg.de](http://www.fbf-nuernberg.de)